

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

18. Februar

- 1586 Der Arzt, Philosoph und Schriftsteller Karibba von Mettesheim in Grenoble a. Nordbr.
- 1546 Martin Luther in Eisenach gestorben.
- 1564 Der Baumeister, Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti in Rom gestorben.
- 1888 Der Bischof Ernst Koch in Tübingen in Württemberg geb.
- 1855 Otto Liman von Sanders, preussischer General der Kavallerie und türkischer Marschall, in Stoll in Pommern geboren.
- 1857 Der Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger in Weimars geboren.
- 1861 Viktor Emanuel II. wird vom Parlament in Turin zum König des geeinigten Italiens ausgerufen.
- 1913 Der Reichspräsident Arthur von Hindenburg in Danzig i. W. geboren.
- 1940 Ueberfall des britischen Zerstörer „Cossack“ im Ärmelkanal auf den deutschen U-Boot „U-30“.

Sonnenaufgang: 8.22 Uhr Sonnenuntergang: 18.50 Uhr
 Mondaufgang: 1.54 Uhr Monduntergang: 11.54 Uhr

Hatschi! Hatschi!

Im Frühjahr spielt das Taschentuch eine große Rolle. Fast jeder kauft, dem man begegnet, ist erlöst. In der Regel geht in die Geschichte in ein paar Tagen glimpflich vorüber. Wenn das letzte Taschentuch auf dem Umweg über die gestrichelte Linie aus dem Wäschekorb in den Wäschekorb gewandert ist, bereibt man sich und meist auch das ewige Kassenbüchlein. Und der Kassabüchler, der am Ende schon sein Taschentuch gemacht hat, kann es getrost wieder einsampeln lassen.

Wozu sollte man den Schuppen freilich auch wieder nicht nehmen, schon weil sich in seinem Geleise allerhand andere Krankheiten einschleichen können. Ganz falsch aber ist der gewisse Fatalismus, als ob der Schuppen einfach eine jahreszeitlich bedingte und ganz und gar unvermeidliche Erscheinung wäre, an dessen milderem Umfließen man nicht die mindeste Schuld trägt.

Da hat einer den ganzen Tag in einer warmen Dampfbad im Büro herum und behält im Büro seinen Winterdunst an und lässt dann in der Nacht in die kalte Nachtluft hinaus. Da läßt ein anderer, der bereits im Besitze eines Dreimänner-Schuppens ist, sein durchdrücktes Taschentuch überall herumliegen. Da nicht und der dritte in der Straßenbahn oder im Autoabst. an oder buchst und im Büro ins Gesicht, anstatt, wie es sich für einen Menschen von Erziehung schick und wie es für einen Träger einer Zivilisationskultur ehrsames Gebot sein müßte, in einem solchen Augenblick das Taschentuch vorzubehalten. Das sind nur ein paar von vielen Sünden, deren sich so mancher von und schuldig macht und die doch wesentlich dazu beitragen, daß wir selbst aber unser lieber Mitmenschen mit dem Schuppen Bekanntschaft machen. Drum auf zur großen Schuppenbekämpfung! Kein Parbon mehr für diesen Keuschheitsstören!

Aus der Geschichte des Gasthauses

Am 10. Uhr abends war Vollversammlung

Die Gasthäuser wurden in früheren Zeiten in recht hoher Weise zu Abgaben herangezogen. Die Schankgerechtigkeit gehörte hauptsächlich auf dem Lande, zu den Rechten des Grundbesitzers, der die Gastwirte hoch besteuerte. Daneben waren diese auch häufig zu Abgaben an die Pfarrei und an die Landeshoheit verpflichtet. Die Gemeindegaststätten bestanden hauptsächlich in Naturalkorn; die Gastwirte hatten eine bestimmte Menge Hühnerfutter, Pfeffer und Wachs zu liefern.

Die Pfarrerabgabe, im Mittelalter sehr gebräuchlich, erklärte sich daraus, daß Pfeffer infolge der schwierigen Verbindungen mit außeruropäischen Ländern ein seltenes und teures Gewürz war, daß die Gastwirte aber über für damalige Zeiten reichliche Pfefferbestände verfügten, denn die Schenke wurden dem Geschmeck der bürgerlichen Pöbel entsprechend stark gepfeffert. Aus der Seitenzeit des Pfeffer erklärt sich übrigens der ökonomische Ausdruck „Pfeffersüßer“ für die Kaufleute — ein Kaufmann, der einen Sad Pfeffer in seinem Besitze hatte, galt für außerordentlich reich.

In Norddeutschland bezog sich die Gemeindegastgabe der Gastwirte auch auf die Lieferung von Jagenfleisch. Die Vollversammlung sah einen frühzeitigen Schluß der Gastwirtschaften vor; die Behörden wachten in strenger Weise darüber, daß jeder Bürger zu ausreichender Nahrung komme. So bestimmt beispielsweise eine Verfügung aus dem Jahre 1795 nach, daß die Gastwirtschaften von Pöhlitz in der Mark um 10 Uhr abends zu schließen haben.

Kulturhistorisch interessant sind die weiteren Bestimmungen dieser Verordnung, die lauten: „Wenn im Krüge Rausch sein soll, so muß es nach der Landesordnung erst der Obrigkeit angezeigt werden. Der Krüger muß einem jeden seinen Wille mit Höflichkeit und Artigkeit bezeugen und dasjenige leisten, was er als Wirt schuldig ist. Tagegen muß sich aber auch keiner von seinen Gästen unterziehen, dem Wirt grob oder ungemessen zu begegnen.“

Die sinter Nadel

Nadeln sind geradezu unentbehrlich. Man hat sie zu allen Zeiten in allen möglichen Formen gebraucht. Der Gebrauch von Nadeln aus Knochen ist bereits in der Höhlenzeit nachweisbar. Die Knochenadel hat auch heute noch nicht aufgehört. Wir begegnen ihr als Industrieprodukt noch in Form von Stricknadeln und Häkelnadeln. Abgesehen davon beherrscht die Metallnadel völlig das Feld, die wahrscheinlich im 14. Jahrhundert aufkommen ist. Noch im Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die Nadeln vornehmlich in der Handindustrie hergestellt. Mit der Erfindung und Verbesserung maschineller Anlagen kam dann immer stärker der fabrikmäßige Betrieb auf, um bald allein beherrschend zu werden. In Deutschland verbreitete sich die industrielle Nadelherstellung hauptsächlich auf die Plätze Nuremberg, Altona, Schwabach, Nürnberg, Regensburg und Aachen. In Aachen finden wir die Nadel in der Handarbeit herzustellen, vom 11. August 1588 datiert, nach der die Nadeln und Krampennadeln zur Krampennadel gehörten. Rund dreißig Jahre später treffen wir in Aachen den ersten spanischen Nadelmeister an dem in der Rolle vom 3. November 1615 vorgeschrieben wird: „Alle Nadeln aus seinem, reinem Stahl zu machen und zu richten.“ Wir haben also in der Kunst der Nadelherstellung damals offenbar noch von den Spaniern zu lernen. Aber schon am 30. Juli 1620 wurde vom Rat der Stadt Aachen angeordnet, daß alle und jede dieser Stadt Weiber ihre eigenen Nadeln auf ihre Waren schlagen und der Stadt Aachen Namen dazu gebrauchen sollen.“ Vor dem Weltkrieg betrug die Jahresproduktion an Nadeln in Deutschland 12 Milliarden Stück.

Wenn wir heute eine Nadelherstellung betreten, dann ist dort alles auf moderne Maschinenarbeit gerichtet. Ungeachtet dessen kann die Hand nicht entbehrt werden. Neben den Facharbeitern schaffen Hilfsarbeiter und weibliche Arbeitskräfte, denn es bedarf etwa 25 verschiedener Arbeitsgänge, ehe das fertige Produkt vor uns liegt.

Stadt Neuenbürg

80. Geburtstag. Frau Katharine Moschütz, Witwe, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. Gestig noch verhältnismäßig frisch ist sie infolge eines körperlichen Gebrechens seit Jahren an das Haus gebunden. Wir wünschen ihr baldige völlige Genesung und noch einige Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Engelsbrand, 18. Febr. Der Jahresappell der Kameradschaft Engelsbrand war sehr gut besucht. Kameradschaftsführer Ernst Reiser gedachte zunächst der beiden im letzten Jahre gestorbenen Mitglieder Späth und Marx, deren Angehörigen das festgesetzte Sterbegeld gezahlt wurde. Weiter gedachte er der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden. Dann warf der Kameradschaftsführer einen Rückblick auf das verflissene Jahr und auf die militärischen Ereignisse, deren Verlauf uns alle mit stolzer Zuversicht auf baldigen Sieg und Frieden erfüllt. Der Kassabericht ergab ein befriedigendes Bild, und da laut Bericht der Revisorin Kasse, Bücher und Belege in tadelloser Ordnung besunden worden sind, konnte dem Kassawort Ernst Gottschall Entlastung erteilt werden. Der folgende Punkt betraf die Neubildung der Verwaltung. Kassawort Gottschall legte sein Amt, das er sieben Jahre lang geführt, wegen Zeitmangels nieder und Schriftführer Joseph Keller ist nach Wegverfehrt worden. Einmütig wurde beschlossen, Kameradschaftsführer Ernst Reiser auch für das neue Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen, worauf dieser zu Beiratsmitgliedern die Kameraden Jakob Klotz als Stellvertreter, Gustav Maljenbacher als Schlichter, Otto Wallen als Schriftführer, Kasse, Buch- und Propagandawort, Friedrich Duff als Unterassistent sowie Eugen Reiser als Jahnenträger bestimmte. Der Propagandawort hielt dann einen Vortrag: „Vertränkungen über die Kriegslage beim Jahreswechsel“, der in der Aufforderung zur Stärkung des deutschen Abwehrwillens gipfelte und mit Beifall aufgenommen wurde. Für die bei der Wehrmacht stehenden Kameraden wurde eine Sammlung vorgenommen. Ein gemüthliches Beisammensein beschloß den Appell.

Brotmarken — ein alte Sache

Vor hundert Jahren gab es in Karlsruhe Brotmarken
 Armenkommissionen gegen Missetaten

Die Brotkarte ist älter, als man gewöhnlich meint. Die meisten von uns werden sich noch an die Einführung der Brotmarken im Weltkrieg erinnern, die übrigens, planwirtschaftlich gesehen, viel zu spät erfolgte, ein Fehler, den Weltkriegsplan und sofortige Nationalisierung bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mit Erfolg vermieden haben. Damals war die Einführung der Brotkarte so etwas wie eine große Erfindung. In Wirklichkeit war der Gedanke auch 1916 nicht

neu; Brotmarken gab es schon vor etwa 100 Jahren — allerdings aus anderen Gründen.

Im die Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts führte eine Reihe von aneinander folgenden Missernten in einigen deutschen Ländern, vor allem am Oberrhein, zu einer schwierigen Versorgungslage. Damals gab es noch kein großes deutsches Eisenbahnnetz, das eine rasche und reichliche Zufuhr aus anderen Ländern gestattet hätte. Deutschland selbst war in drei Dutzend Kleinstaaten zerrissen, die nur zum Teil und erst seit kurzem durch den Zollverein wirtschaftlich verbunden waren.

Als nun auf den sehr strengen Winter von 1845/46 nachmals eine Missernte folgte, stiegen die Lebensmittelpreise gewaltig. Schieber und Wucherer machten viele Geschäfte, und niemand hinderte sie daran — der Leihtragende aber war die arme Bevölkerung, zumal es damals keine soziale Gesetzgebung, geschweige denn ein BMB gab. Nur die sogenannten „Armenkommissionen“ und die private Wohltätigkeit kümmerten sich um die Bedürftigen. Die Hilfe des Staates bestand darin, daß er im Ausland Getreide aufkaufte, aber das Mehl wurde den Bäckern zu gewaltig geschätzten Preisen verkauft. Damit nun auch die arme Bevölkerung sich Brot kaufen könne, wurden für sie Brotscheine ausgegeben. Mit ihnen konnten sie das Brot zu einem unerschwinglichen Preis erwerben; die Differenz zahlte die Armenkommission aus freiwilligen Spenden, die bei der übrigen Bevölkerung gesammelt wurden. Von einer allgemeinen Regelung des Brotpreises war also keine Rede. Immerhin war auf diese Weise wenigstens eine gewisse soziale Maßnahme getroffen worden.

Den Rubin zuerst auf den Gedanken einer allgemeinen Preisregelung und Brotverbilligung aus öffentlichen Mitteln gekommen zu sein, gebührt dem Stadtrat der Großherzoglich Badischen Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Das war im Mai 1847. Er vereinbarte mit den Bäckern einen festen Tagespreis, nahm ein langfristiges Darlehen von 150 000 Gulden auf — das war damals viel Geld — und kaufte selbst größere Mengen Frucht im „Ausland“ ein. Da aber diese Schuld von allen Bürgern über die städtischen Steuern getilgt werden mußte, so bestreuten die Stadtväter für richtig, auch alle Bürger in den Genuss des verbilligten Brotes zu bringen. Die selbstverständliche Forderung war nun, daß nicht nur für die Armen, sondern für alle Einwohner Brotkarten ausgestellt wurden. Noch eine andere, heute ebenfalls aktuelle Maßnahme wurde damals getroffen: die Karlsruher Bäckereien seien freigegebenes Brot verkaufen. Es mußte erst 24 Stunden lagern. Dadurch sollte der Brotverbrauch verringert und auf diese Weise ein weiteres Steigen der Preise verhindert werden.

Man sieht — alles war schon einmal da. Sogar die Brotmarken.

Ehrentafel des Alters

- 17. Februar: Jakob Klotz, Landwirt in Engelsbrand, 73 Jahre alt.
- 18. Februar: Friedrich Ehrhardt, Metzger, Baldbrennach, 81 Jahre alt.

Das große WKV.-Konzert in Neuenbürg

Neuenbürg, 18. Februar 1941.

Wie schon berichtet, fand am Sonntag in der festlich geschmückten Turnhalle ein großangelegtes Konzert zugunsten des zweiten Kriegswinterhilfswerks statt. Ausführende waren der WKV, „Liederkreis-Freunde“ und die Musikkapelle des hiesigen Musikvereins. Als Solisten wirkten mit Frau Hedwig Darter (Soprano), sowie Herr Heinz Gsell (Bariton), beide aus Pöhlitz.

Daß der Entschluß zu einem Konzert unter den heutigen Umständen für die Vereine nicht leicht zu fassen ist, dürfte für jedermann einleuchtend sein; denn abgesehen von der finanziellen Seite sprechen auch andere Faktoren mit, die direkt an den Lebensnerv der kulturpflegenden Vereine rühren: Mitgliederchwund und Chorleiterfrage. Dies vor allem sind Dinge, die manchem Vereinsvorstand schwere Sorgen zu bereiten geeignet sind. Wie schon einmal an dieser Stelle erwähnt, befinden sich die meisten unserer Vereine kaum mehr in der Lage, von sich aus Konzerte veranstalten zu können, es sei denn daß sie mit überdurchschnittlichen Leistungen auswarten, oder unter Jubelstimmung von meist kostspieligen Solokräften. In letzterem Falle aber streift für gewöhnlich die Kasse des Schachmeisters.

Das Vereinswesen steht also an einem Wendepunkt. Und nur, wenn neue Wege beschritten werden, ist zu hoffen, daß dieser Teil unseres kulturellen Lebens nicht ganz zum Erliegen kommt. Das letztere aber steht für uns Deutsche, im besonderen aber für uns Schwaben, außer jedem Betracht. Wir sind uns dessen bewußt, daß es ein wertvolles Erbe zu bewahren gilt und finden mit Bestimmtheit die Wege, die uns wieder zu leuchtenden Höhen führen.

Wertvolle Hilfe für ihre Bestrebungen ist den hiesigen Vereinen in dem Ortsbeauftragten für das BMB, Hg. Gierbach, entstanden, der mit offenem Sinn für Musik und Gesang Verständnis und Entgegenkommen zeigt. Dies gilt auch vom Bürgermeister der Stadt durch die kostenlose Zurverfügungstellung der Turn- und Festhalle, wie er auch sonst den Vereinen Leistung mit Gegenleistung zu vergelten bereit ist. Nicht weniger anerkennend kann von den Solokünstlern, insbesondere Frau Darter, gesprochen werden. Diese in Neuenbürg sehr gefeierte Künstlerin verdient grundsätzlich auf jede Honorierung, ebenso Herr Heinz Gsell. Nur so war es möglich, daß auch dieses Mal wiederum ein sehr schöner Geldbetrag dem Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnte.

Musikdirektor Franz Ackermann ist der gesungliche und musikalische Betreuer der in Frage stehenden Vereine. Er ist ein Chorleiter mit Herz und Gemüt, nicht zuletzt von hoher musikalischer Auffassung. Die hiesigen Vereine verdanken ihm gegenwärtig schließlich ihre Erhaltung.

Das Konzert

Im Solosang hörten wir die Sopranistin Frau Hedwig Darter mit zwei Schönerliedern: „Eusebius zweiter Gesang“, „Lachen und Weinen“, sowie mit drei Liedern von Robert Schumann: „Widmung“, „Mondnacht“, „Soldaten-

brant“. Wiederum war man begeistert von dem schlicht-innigen Vortrag der Künstlerin. Die gepflegte Sprache, wie die modulationsfähige Stimme der Sängerin fanden unmittelbar den Weg zu den Zuhörern, die einmal über das andere mit lautem Beifall dankten. Da ist kein störendes Weiwert, kein Halschen nach Effekt. — Die Sängerin hat Beides nicht nötig. — Es war deshalb kein Wunder, daß sie sich zu einer Dreingabe entschließen mußte.

Herr Heinz Gsell sang zwei Lieder von Franz Schubert, und zwar „Der Kriegerliche“ und „Ständchen“; außerdem trat er noch im Duettgesang mit Frau Hedwig Darter auf. Der jugendliche Baritonist konnte auch dieses Mal wieder gefallen. Seine Stimme ist, insbesondere in der mittleren Lage, ausdrucksvoll und abgerundet. Gerne wird man ihm im Konzertsaal wieder begegnen. Herr Ackermann war den Solisten ein trefflicher Begleiter am Klavier.

Der Gemischte Chor ist bekanntlich erst seit neuerer Zeit wieder im Aufbau begriffen. Die auf das Konzert zur Verfügung stehenden Probefunden waren deshalb knapp bemessen. Dies und der fühlbare Mangel an Männerstimmen muß bei der trotzdem sehr beachtlichen Leistung des Chors in Rechnung gestellt werden. Man hörte „Am Abendrot“ von Schubert-Moldenhauer, „Die Nacht“ von Franz Schubert, „Jugendleben“ von Robert Schumann, „Trübungslieder“, „Bäcker-Jodler“ von Max von Steinert; die beiden letzteren Chöre mit Klavierbegleitung. Es steht außer Zweifel, daß der Verein mit der Wiedereingliederung des Gemischten Chors nicht nur das gegenwärtige Vacuum überwindet sondern auch in der Lage ist, nach dem Krieg seine frühere Tätigkeit wieder in vollem Umfang aufzunehmen. Der Moldenhauer-Chor „Am Abendrot“ wurde ganz prächtig vorgetragen sowohl in Tonreinheit als auch Sprache und Gesamthaltung. Die Gemüthlichkeit dieser Komposition kam trefflich zum Ausdruck. Auch die übrigen Vorträge offenbarten eine Begeisterung zum Lied, die schließlich auch die unaussprechlichen Anfangsschwierigkeiten zu überwinden vermag.

Die Harmonikabelle des Musikvereins, mit Goldbläsern vorteilhaft durchsetzt, eröffnete den zweiten Teil des Konzerts mit dem Pöhlitz-Parade-Marsch von Gustav Mahler. Da waren Feuer, Schweiß und Ehrlichkeit tonangebend. Man glaubte eine Militärkapelle vor sich zu haben. Die Streichbläser Quartette „Die Felsenquelle“ wurde gleich ausgezeichnet wiedergegeben. Besonders aber die unverwundlichen Melodien aus Pöhlitz-Obern nach der Bearbeitung von G. Wobne kamen so partiturgetreu zum Vortrag, daß Kapellmeister wie Musiker in Begeisterung förmlich loberten. Kein waren die Trompetensolis wie die Takte der Mittel- und Bassinstrumente angelegt und durchgehalten. Schon lange haben wir unsere Kapelle nicht mehr so mitreißend spielen hören! Nach dem Schlußmarsch „Deutschlands Rubin“ von Martin Schröder mußte auch die Kapelle eine Dreingabe gewähren.

Der Beifall für alle Konzertmitwirkenden war sehr herzlich, die Blumenpenden an Musikdirektor Ackermann wie an die Solisten verdient. Vor Beginn des Konzerts dankte der Ortsbeauftragte des BMB der Stadt für die kostenlose Ueberlassung der Turnhalle wie den Solisten und den Vereinen für ihre uneigennütige Mitwirkung. Fridolin Diefinger.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 17. Februar.

Zwei Zusammenstöße. Auf der Kreuzung Böwen- und Karl-Platz erfolgte in Degerloch ein Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen. Dabei wurde ein Fahrzeuglenker verletzt und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Ferner lief mittags in der Torstraße ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 7 zusammen. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Bei der Arbeit verunglückt. Beim Holzabführen in Stuttgart-Weißdorf im Gewand „Pflaßwald“ verunglückte ein 41 Jahre alter Mann dadurch, daß er von dem Anhänger der Zugmaschine herunterfiel und unter die Räder kam. Mit einem Oberarmbruch mußte er in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Tuttlingen. (Der Senior eines alten Bergschlechts gestorben.) Dieser Tage wurde der nach längerem Leiden im Alter von fast 81 Jahren verstorbene Lederfabrikant August Renz zu Grabe getragen. Er war der Älteste des vor etwa 200 Jahren von ihm nach Tuttlingen zugewanderten Zweiges der Schwäbischen Familie Renz. Sein Großvater Georg Adam Renz begründete 1823 das Tuttlinger Gerbergeschlecht Renz. Im Jahre 1887 eröffnete der nun Verstorbene die nach ihm benannte Lederfabrik, die er in reicher Arbeit und in einer bis ins hohe Alter währenden körperlichen und geistigen Frische zur Blüte gebracht hat.

Heidenheim a. d. Br. (500er gewonnen.) In einem Gallohaus nahmen Soldaten einem armen Glücksmann 20 Lose ab. Zu ihrer großen Freude entpuppte sich ein 20 als Fünftausender. Auch einige kleinere Gewinne konnten sie einheimsen. Das bedeutete einen netten Zuschuß für die Urlauber.

Bad Mergentheim. (96. Geburtstag.) Frau Apollonia Tiller, die älteste Einwohnerin der Stadt, vollendete am 16. Februar ihr 96. Lebensjahr. Die Greisin erfreut sich guter Gesundheit.

Schwab. Gmünd. (40jähriges Arbeitsjubiläum.) Bäcker Johannes Hirsch konnte in der Verbrauchergemeinschaft sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Der Jubilar wurde von der Betriebsführung und der Geschäftsführung geehrt. Kreisobmann Finter überreichte ihm eine Ehrenurkunde der MfG.

Wertheim. (Auch sie opferte viel für Deutschland.) In Dettingen an der Ilter verchied im Alter von 77 Jahren die Landwirtswitwe Frau Theresia Demmeler. Sie war Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Von ihren sechs Söhnen hatte sie im Weltkrieg vier unter den Waffen stehen. Davon gab einer sein Leben, einer war vermißt und einer wurde schwer verwundet. Das ganze Leben dieser tapferen Soldatenmutter des Weltkrieges war mit Arbeit und Hingabe für die Kinder ausgefüllt.

Widlingen. (R. Tuttlingen.) (Ökonomiegebäude teil stürzte ein.) Durch furchtbares Boltern und Krachen wurde dieser Tage ein Teil der hiesigen Einwohner aus ihren Wohnungen getrieben, die, als sie auf der Straße standen, zu ihrem Erschrecken feststellen mußten, daß der Ökonomiegebäude teil des Anwesens von Hans Haller eingestürzt war. Die Frau des Besitzers war kurz vor dem Einsturz noch in der Scheuer gewesen, da sie, durch ein eigenartiges Knistern im Gebälk ihrer Behausung erschreckt, mit einem benachbarten Maurer nach der Ursache des verdächtigen Geräusches sehen wollte. Beide befanden sich aber, als dann der Einsturz erfolgte, nicht mehr innerhalb des Hauses, so daß wenigstens Personenschaden vermieden wurde.

Solzfließ. (R. Ullm.) (Vier Finger verloren.) Die bei einem Bauern bedienstete Ullma Weber brachte die linke Hand in die Futtermaschine. Im Krankenhaus mußten der Bedauernswerten vier Finger abgenommen werden.

Dagabundierende Diebin hinter Schloß und Riegel. Von Zeit zu Zeit verspürt die 24jährige ledige Gertrud Wagner aus Stuttgart-Bad Cannstatt das Bedürfnis, über die Straße zu schlagen. So verließ sie im Sommer vor. So, ohne Kündigung ihre Arbeitsstelle als Kontistin bei einer Stuttgarter Firma, um ziel- und planlos im Lande herumzuziehen und teils von der Unterhügung durch Bekannte, teils von Diebstahl und Betrug zu leben. Ihr vertrauensverweckendes Aussehen veranlaßte zahlreiche ihr bislang unbekannte Frauen, denen sie auf der Straße ihre Not klagte, ihr unentgeltlich Nachquartier zu geben. Zum Dank dafür bestahl sie ihre Wohltäterinnen um Kleider, Wäschestücke und Bargeld. Daneben schwindelte sie Hausfrauen, Hausgehilfinnen und Bedienstungen kleinere Darlehen ab. Nachdem sie auf diese Weise annähernd drei Monate lang in Stuttgart, Baihingen a. N., Schorndorf, Weßheim, Tübingen, Kottensburg, Sulz a. N. und Nechingen ihr Unwesen getrieben hatte, wurde sie festgenommen. Das Amtsgericht verurteilte sie zu der Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Sicherungserwahrung für Borshuh- und Heiratschwindler

Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte den 33 Jahre alten Heinrich Kurbau aus Wörs im Rheinland wegen sieben Verbrechen des Rückfallbetrugs zu zwei Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde die Sicherungserwahrung des Angeklagten angeordnet. Kurbau betrog, nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt eine Köchin in Krefeld unter Heiratsversprechen um 160 Mark Darlehen, das sie ihm aus ihrem Arbeitsverdienst gegeben hatte, sowie um Kleider und andere Gegenstände, die er verpfändete, um den Erlös zu seinem Lebensunterhalt zu verwenden. Darauf zog der Angeklagte als Borshuhschwindler durch die Lande, wobei er sich als gelernter Bäcker nacheinander in einer Reihe von Bäckereien anstellte, bevor jedoch einen Borshuh erbat und sodann sofort oder kurz nach Antritt der Arbeit verschwand. Dazu kam noch ein Darlehensschwindel gegenüber einem Geisteskranken auf der Schwäbischen Alb. Endlich betrog der Angeklagte noch eine Hausgehilfin in Stuttgart, der er schon am ersten Abend des Zusammenlebens die Ehe versprach, um zwei Tage später zum Schein „Verlobung“ mit ihr zu feiern, um ein Darlehen von 20 Mark und einen goldenen Ehering, den sie auf sein Geheiß für ihn gekauft hatte.

Trossingen hatte den ersten Fernsprecher.

Von der Eröffnung der Bahn Rottweil—Balingen ab befand sich für die Gemeinde Trossingen ein Telegraphenamt auf dem Staatsbahnhof. Im Jahre 1881 wurde es in den Ort verlegt und am 10. Februar eröffnet, und da vom gleichen Tage an der Betrieb zwischen Ort und Staatsbahnhof durch den Fernsprecher vermittelt wurde, kann sich Trossingen rühmen, die erste Ueberlandverbindung im Fernsprechnetz in ganz Württemberg gehabt zu haben. Die Einnahmen des ersten Jahres blieben um 11.30 Mark hinter den Erwartungen zurück, weshalb die Teilnehmer diese Differenz zulegen mußten. Auch bei diesem neuem Verkehrswege ging die Aufwärtsentwicklung sehr rasch. Im Jahre 1927 zählte man schon 140 Fernsprechanlagen, die im Monat durchschnittlich 4—5000 Orts- und 5—6000 Ferngespräche vermittelten. Die Verstärkung war in den ersten Jahren kaum ausreichend, bis später eine Verbesserung der technischen Hilfsmittel einen geregelten Verkehr zuließ. In Stuttgart wurde die erste Telefonanlage mit 75 Teilnehmern am 1. Juli 1882 in Betrieb genommen.

Schließung von Geschäften

Sofortige Meldung ist Voraussetzung für Wiederöffnung. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß nicht nur die Einberufung des Inhabers eines Einzelhandelsbetriebes, sondern auch die Einberufung einer anderen Person des Geschäftes dessen Schließung zur Folge haben kann nämlich dann, wenn ein vollwertiger Erlass für den Einberufenen nicht zu beschaffen ist. Daraus bezieht sich ein Erlass des Reichswirtschaftsministers vom 2. Januar 1941, der sich — was ebenfalls zu beachten bleibt — auch für solche Fälle mit einer späteren genehmigungsfreien Wiederöffnung der betreffenden Betriebe einverstanden erklärt. Ist zum Beispiel eine Frau Inhaberin des Betriebes und der Mann oder der Sohn, in dessen Händen schon praktisch die Geschäftsführung lag, zum Heeresdienst eingezogen, so kann eine Geschäftsführung für die Zeit des Wehrdienstes des Mannes oder des Sohnes nötig werden. Bei Eröffnung der Voraussetzungen ist aber auch die spätere genehmigungsfreie Wiederöffnung möglich. Das Gleiche gilt wenn zwar der Inhaber des Betriebes nicht selbst zum Heeresdienst einberufen ist, wenn er jedoch infolge Alters, Krankheit oder ähnlicher Umstände die Geschäftsführung an einen Sohn oder Angehörigen abgeben hat, welche nun ebenfalls einberufen werden.

Schließlich ist an folgende Fälle zu denken, bei denen obige Wirkung eintreten würde: a) Bei einem mehrere Verkaufsstellen betreibenden Unternehmen wird ein Verkaufsführer einberufen, welcher innerhalb eines Bezirks für die Geschäftsführung einer größeren Anzahl von Filialen verantwortlich ist; b) Bei einem solchen Unternehmen wird ein Verkaufsführer einberufen; dem Unternehmen ist es nicht möglich, die Verkaufsstelle ohne diesen Leiter weiterzuführen. Erlass kann nicht beschafft werden; c) Bei großen Betrieben werden so viele leitende Personen einberufen, daß es nicht mehr möglich ist, einen den kaufmännischen Grundfragen entsprechenden Geschäftsgang aufrechtzuerhalten; d) Die Einberufung oder Dienstverpflichtung von Geschäftsführern macht die geordnete Fortführung eines größeren Betriebes unmöglich. Hierbei ist jedoch Voraussetzung, daß die Beschaffung von Ersatzkräften — insbesondere auch die Umwechslung männlicher durch weiblicher Geschäftsführer — nicht möglich ist.

Für den Fall der Einberufung des Inhabers und der dadurch notwendigen Geschäftsführung war von vornherein vorgeschrieben, daß von der Tatsache der Schließung die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft oder deren ausführende Organe oder sachliche Unterabteilung sofort unterrichtet werden muß. Es ist nur sinngemäß, aber durchaus unerlässlich, daß die unverzügliche Meldung über die Schließung wie oben auch in allen vorstehend aufgeführten anderen Fällen zu erhalten ist, also entweder an die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft oder an die im Einzelfall sachlich zuständige Unterabteilung. Auch der Reichswirtschaftsminister weist ausdrücklich auf dieses Erfordernis hin, so daß keinerlei Zweifel über die bindende Bestimmung bestehen kann.

Wer ein Stück Land besitzt...

Wer ein Stück Land sein eigen nennt, der stellt jetzt einen Besauungsplan auf. Bekannt man den Boden mehrere Jahre hintereinander mit gleichen oder auch verwandten Pflanzen, so lassen die Erträge sowohl in ihrer Höhe als auch in ihrer Menge nach. Der verlässliche Nährstoffgehalt unserer Kulturpflanzen beeinflusst die Fruchtbarkeit des Bodens. Um daher einen Rückgang der Ernten zu vermeiden, ist auch ein planmäßiger Wechsel im Anbau unserer Gartengewächse — ebenso wie im Ackerbau — notwendig. Man nennt dies Fruchtwechsel, ein Begriff, der in der Landwirtschaft selbstverständlich ist und auch im Gartenbau mehr berücksichtigt werden muß.

Im Gemüsebau unterscheidet man zwischen hart, mäßig und schwachgehenden Pflanzen. Zu den ersten gehören alle Kohlgewächse, Rübren, Mangold und Wirsinggewächse, Gurken und Tomaten, die ebenfalls hierzu zählen, können auch mit den mäßiggehenden angebaut werden. Das Gedeihen dieser Gemüsearten hängt von einer reichlichen Stallmistdüngung ab. Die mäßiggehenden bringen ohne Humuszufuhr, also bei reiner Mineraldüngung, gute Erträge. Sie würden bei frühem Stallmist unter Umständen sogar im Ertrag versagen. Hierzu gehören die Wurzeln, Zwiebel- und Knollengewächse. Zu den schwachgehenden Pflanzen rechnet man die Hülsenfrüchte, die den Stickstoff der Luft durch ihre Knöllchenbakterien auszunutzen vermögen, und Feldsalat (Rapunzel). Eine Ausnahme bilden Stangenbohnen, die in erster oder zweiter Tracht nach Stallmist stehen müssen.

Die Fruchtfolge im Garten muß also dem Nährstoffbedarf der Pflanzen angepaßt werden. Man teilt deshalb den Garten in Schläge auf und gibt dem einen Schlag, der die Kohlgewächse aufnehmen soll, Stallmist, während der zweite Schlag nur Mineraldünger erhält und die sogenannten mäßiggehenden Gemüse zu tragen hat. Die schwachgehenden Gemüsearten begnügen sich mit einer Kalphosphatgabe, um zufriedenstellende Erträge zu bringen.

Aus den Nachbargauen

Freiburg. (Sozialkapital erhält Sicherungserwahrung.) Wegen Verbrechen gegen den Paragraphen 4 der Volksschuldensordnung und wegen versuchten Betrugs verurteilte das Sondergericht den 23jährigen Erwin Reber zu drei Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde gegen den wegen ähnlicher Delikte schon einmal vorbestraften Angeklagten auf Sicherungserwahrung erkannt. Reber hat u. a. ein ihm anvertrautes und für einen Soldaten bestimmtes Paket unterschlagen und den Inhalt für sich verbracht.

Lehr. (66-Jährige kürzt vom Fahrrad.) Vermutlich infolge eines Ohnmachtsanfalles kürzte die 66jährige Karoline Wolf vom Fahrrad und schlug mit dem Kopf so heftig auf den Boden, daß sie eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitt. Es besteht Lebensgefahr.

Emmendingen. (Leichenfledderer verhaftet.) Eine gemeine Tat hat sich der 23jährige Josef Seiler zuschulden kommen lassen. Im August vorigen Jahres hat er einen in der Leichenhalle aufgebahrt blühend verunglückten Soldaten um 200 Mark betäubt. Der Täter konnte jetzt festgenommen werden.

Öhringen. (Wag überfahren.) Ein in den 40er Jahren stehender Mann aus dem Ort geriet auf der Heimfahrt, als er vermutlich einen anderen Wagen ausweichen wollte, in einer Kurve in der Nähe des Bahnhofs Stellen unter den Zug und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Sport

Württemberg:		
Stuttgarter Riders — ZSB. Ullm	2:2	
Sportfreunde Ehlingen — VfB. Stuttgart	1:10	
Sp. Vgg. Untertürkheim — Sportfreunde Stuttgart	3:5	
Baden:		
VfR. Mannheim — VfB. Mühlburg	8:3	
Freiburger FC. — ZB. Waldhof	0:3	
Sp. Vgg. Sandhofen — Karlsruher FC.	2:0	
Phönix Karlsruhe — VfL. Neckarau	0:5	

Christl und Rudi Cranz wurden Meister

Am Sonntagvormittag wurde bei der 5. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen der Torlauf für Männer und Frauen ausgetragen, der ganz im Zeichen von Ueberraschungen stand, wurden doch beide Torlaufmeister klar geschlagen. Bei den Frauen nahm Christl Cranz an der Italienerin Cellina Seghi Novatch, der sie um 12,5 Sekunden das Nachsehen gab. Christl Cranz war damit nicht nur im Torlauf um die deutsche Meisterschaft erfolgreich, sie verteidigte auch in der Kombination Abfahrt-Torlauf ihren Titel mit Erfolg. Bei den Männern erreichte Rudi Cranz in beiden Durchgängen die schnellste Zeit. Mit 131,5 Sekunden holte sich Rudi Cranz die Deutsche Meisterschaft im Torlauf und auch den Titel in der Kombination, der mit 402 Punkten deutlich knapp gegen den Titelverteidiger Josef Jennewein erzielt werden konnte.

Herrenalb/Ziefensberg, 17. Febr. 1941

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben und nach kurzem Kranksein ist heute früh 1/8 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Anwalt und Holzhauerobmann

Karl Fr. Steudinger

im Alter von 80 1/2 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Steudinger, Förster, Baiersbronn

Beerdigung Mittwoch 1/4 Uhr in Herrenalb.

Augenarzt Dr. Huwald

Pforzheim

bis 12. März verreist

Ihren Bruch

von Arzt festgestellt, empfinden Sie Müde? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tauschbares bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwand ist. Wie ein Muskel schließt die welche, Ihre Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummiband, ohne starren Eisenbügel. Kein Schneiden, da freitragend. Außerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 698.301 und 694.825. Lehrerzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie beständigen Anerkennungen unverzüglich in:

Neuenbürg Donnerstag, 20. Febr., Hotel Bären-Post, 3-1/2 Uhr,
Bad Wildbad Freitag, 21. Febr., Bahnhofshotel, 1/9-1/11 Uhr,
Calw Freitag 21. Februar, Hotel Waldhorn, 2-5 Uhr.

Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Platz).

Kleinen Koksofen

sucht zu kaufen Pektin-Fabrik Neuenbürg (Württ.)

Ein ganz grosser Erfolg

Teile Ihnen hierdurch herzlichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, Ihr Husto-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husto-Glycin. Ich kann es allen Schwermkranken empfehlen. gez. Peter Herweg, Kfm. Heuß, Fraubenstr. 27, 27. 12. 33. Nehmen auch Sie Husto-Glycin, Fl. 1.— und 1.65. Sparflasche 3.25

Wildbad: Drogerie Plappert.
Herrenalb: Drog. Waterstrad.
Calmbach: Drogerie Barth.
Birkenfeld: Drogerie Wasmann.

C. Meek'sche Buchdruckerei Neuenbürg

wir drücken sauber und liefern kurzfristig!

Zu Besuch bei Seiner Lordschafft

Eine gründliche Lektion über die Verjudung der Plutokratie von Kriegsberichterstatter H.-O. Diebrach (H.).

NSA. Seitene Gemälde hängen an den seidenbespannten Wänden, das Zimmer ist hoch und die Empiremöbel nehmen sich gut aus auf den schweren Teppichen, auf denen die Schlaglichter des Kaminfeuers tanzen.

Ein seltenes Bild in diesen nur von Soldaten bewohnten Räumlchkeiten, nun plötzlich Zivilisten zu sehen im Abendanzug, Zivilisten, mit denen man deutsch sprechen kann.

Wenn man die Augen schließt, meint man, zu Hause zu sitzen, vom Behagen der weihnachtlichen Zeit umgeben.

Vielleicht ist es die Kunst, vielleicht sind es die Männer, die aus dem Reich gekommen sind, unwillkürlich wird man mehr als sonst an die Wertwürdigkeit der Situation erinnert.

Für den Engländer verbindet sich mit dem Namen und Titel eines Lord Melchut eine bestimmte Vorstellung. Seine Lordschafft ist Präsident des Chemikali-Trust und kontrolliert weit mehr als 80 v. H. des Nadelhandels der Erde.

Auch die Gäste hatten wie manch einer der Offiziere gefragt, wie denn dieser herrliche Besitz zu dem Namen Melchut komme; denn der Name Melchut ist weder englisch noch französisch Ursprungs.

Wir lesen da, daß der Stammvater der Dynastie im Jahre des Herrn 1781 als Mayer Jodel, Sohn des Jodel Moses in Niederösterreich im Großherzogtum Hessen das Licht der Welt erblickt hat.

Der gute Samuel war nicht nur Ehrenmitglied sämtlicher wissenschaftlichen Gesellschaften, die sich mit Chemie befaßten, nein er wurde geduldet und in die Reihen der Aristokraten Englands aufgenommen.

Zahlreiche Bilder, die man auf dem Schreibtisch gefunden hat, arden Kunde vom Familienleben. Man sieht

englische Offiziere mit den Katensohn, Vedts und Cohn am Teetisch sitzen. Man sieht andere Bilder vom Spiel am Meer, die Judenmädchen auf amerikanisch aufgemacht.

Wie sich die Welt gewandelt hat. In diesen Räumen, in denen sich internationales Judentum mit bester englischer Gesellschaft und den großen Politikern Frankreichs in geistlichem Beisammensitzen manche schöne Stunde schenkte.

Dann beginnt der zweite Satz. Der Satz, der als Thema das Deutschlandlied hat. Unter Lied klingt durch die Räume, schwingt in seinen Variationen über Treppen, Hallen, über Marmor und Bronze des einmaligen jüdischen Besitzes.

So ändern sich die Zeiten, Eure Lordschafft.

Politisches Allerlei

Dritttischer Druck auf Thailand.

Tokio, 17. Febr. Wie Domei aus Bangkok meldet, werden die britischen Streitkräfte, die an der malayisch-thailändischen und burmesisch-thailändischen Grenze zusammengezogen sind, auf rund 20.000 Mann und 150 Flugzeuge geschätzt.

Engländer sollen China baldigst verlassen.

Die britische Botschaft riet erneut den englischen Staatsangehörigen dringlichst an, das chinesische Gebiet baldigst zu räumen.

Rumänisches Verfassungsdekret außer Kraft.

Durch eine Regierungsverordnung wurde das Dekret vom 14. September 1940, das bisher die Verfassungsgrundlage Rumäniens darstellte, außer Kraft gesetzt.

England will den Panamakanal kontrollieren.

Unter der Überschrift „England möchte den Panamakanal kontrollieren“ veröffentlicht „Messengers“ eine Meldung aus Panama, wonach man von gutunterrichteter Stelle erfährt, daß zwischen den USA und England Verhandlungen zur Errichtung einer Kontrolle des Verkehrs durch den Panamakanal im Gange seien.

Neues aus aller Welt

Die Goethe-Medaille. Der Führer hat dem arbeitsreichen Professor Dr. Phil. Hans Günther in Berlin-Dahlem aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiet der Pflanzenforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aster an Eisenvergiftung zugrundegegangen. Unter eigenartigen Umständen gingen zwei Ruppervögel einer Weidenhaller Firma plötzlich zugrunde. Die beiden Tiere fielen auf der Straße ohne ersichtlichen Grund um und verendeten.

Schwerverbrecher gefaßt und erschossen. Der Schwerverbrecher Emil Karmann, der von der Kriminalpolizei leitendste Mörder in der Provinz Bayern seit Oktober fortgesetzt Einbruchsdiebstähle verübt hatte, konnte in Bietau gefaßt werden und wurde bei Widerstand erschossen.

Ben hängendem Baum erschlagen. Der 66 Jahre alte Valentin Kunkel in Bartenstein (Mairstranten), der im Gemeindefeld mit Holzbohlen beschäftigt war, wurde von einem hängenden Baum so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Soll ich für Dich eins zehren? Auf überlächelt ungewöhnliche Weise kam ein 17-jähriger Solinger in den Besitz einer hübschen Summe. Der junge Mann hatte die Absicht, beim braunen Glücksmann ein Los zu erwerben.

Vier Monate unterwegs. In welchem Umfang die erfolgreiche deutsche Handelskriegsführung die englische Schifffahrt gezwungen hat, zeitraubende Umwege zu benutzen und das ebenfalls Verzögerungen verursachende Gleitwasserfahren beizubehalten, zeigt die in einer Fußnote an dem „Daily Herald“ beiliegende Tatsache, daß ein Brief erst in England eingetroffen ist, der am 14. Oktober vorigen Jahres in Indien aufgegeben worden war.

Eisenbahnunglück in Spanien.

Zug in Fluß geküsst. — 25 Tote.

San Sebastian, 17. Febr. Bei Zumana (etwa 25 km westlich von San Sebastian) ereignete sich an einer Brücke über den Fluß Urola ein Eisenbahnunglück. Drei Eisenbahnwagen stürzten in den Fluß. Wüster wurden außer 25 Toten über 120 Verletzte — größtenteils Schwerverletzte — geborgen und in das Militärhospital von Zumana geschafft.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Noman von Viktor von Ranke

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Sprache GmbH, Berlin 200 98, Friedrichstraße 10

Gestern hatte Piet den ersten Spruch in den Ketten gefaßt und angefragt, ob er die Lage irgendeiner kleinen Insel angeben sollte. Die Antwort kam prompt und freudig. Die genaue Lage jener kleinen Insel sollte jedoch noch nicht angegeben werden.

Lange stand Piet in der Fahnenkammer, befühlte das dünne Wolltuch der drei Farben und wählte dann noch ein anderes dazu. Als er dann wieder vor dem alten Duwenhand stand, warf er sich in die Brust und sprach gewichtig und geheimnisvoll: die Politik mag entscheiden.

Ja, so schön sah gestern alles aus. Im Wolfgang-Uitting hatte er keine Angst. Es war ja alles gut vorbereitet und durchdacht. Für den schlimmsten Fall stand eine kleine Kiste in dem Zelt des Mädchens.

Aber heute kamen seltsame Nachrichten aus dem Kether. Seebeben zwischen den Kleinen Sundainseln und Nordaustralien?

So etwas ist ja noch nie dagewesen! Aber Piet weiß Bescheid. Ein japanisches Schiff passiert die Insel Sumba. Was ist dabei? Aber Piet weiß Bescheid! Eine Nachricht jagt die andere: Seebeben, ungeheures Seebeben... wo niemand weiß es genau, nur Vermutungen, Aufzagen, Rückfragen...

Los! Heber Bord mit dem Rest der Ladung! Quarantäne, Arzt, Bordpapiere, Hafenbehörde! Ach was! Naus mit dem gelben Fährchen! Wir haben Pest an Bord, oder Cholera, oder Leyra oder sonst was! Sie werden uns schon fahren lassen werden und nicht folgen. Dazu zieht Sturm an!

Die „Juliane“ steht hoch. Sie ist hoch und leicht und tanzt ganz fürchterlich.

Der alte Duwenhand hat einen Trumpf in der Hand. Hat er nicht von einer Katastrophe gesprochen, damals, als das kleine Boot sich nachts in Nichts auflöste?

Stunden später taucht die „Juliane“ in das Chaos hinein. Südhorn? Ja! Um so besser, denn sie will gen Norden dandfen und scalen, beides zugleich.

Kreuz und quer sind Tane gespannt, aber Deck, im Logis, im Maschinenraum, überall: eine Hand fürs Schiff, die andere fürs Leben! Zu deine Pflicht und halte dich fest! Die Mannschaft ist prächtig. Was kann ihr schon geschehen, wenn diese beiden weißen Teufel an Bord sind?

Der junge Steuermann aus Batavia zeigt sein schönes Gesicht. Er lacht wohl, aber man kann es nicht hören. Dieser Steuermann hat jene Schute durchgemacht, die ein alter Seemann leitet, der Vater des Mädchens, das dort vorn, irgendwo im Chaos auf sie wartet...

Die Nacht bricht an, und in die absolute Finsternis jagt die alte „Juliane“ hinein, jagt um die Weite mit den himmelhohen Wogen.

Er ist schon recht alt und gehört dem berühmten Verein der „Langen Bärte“ an. Sein Bart ist wirklich ungeheuer lang, wenn auch etwas dünn. Er pflegt stets japanische Kleidung zu tragen, und seine kleinen Hände reden in feinen Sätzen, deren gesondert gewebte grobe Jehen fast nach innen abfließen.

Er ist schon recht alt und gehört dem berühmten Verein der „Langen Bärte“ an. Sein Bart ist wirklich ungeheuer lang, wenn auch etwas dünn. Er pflegt stets japanische Kleidung zu tragen, und seine kleinen Hände reden in feinen Sätzen, deren gesondert gewebte grobe Jehen fast nach innen abfließen.

in diesem Augenblick einen Katastern aus, der gleich einem hässlichen Unglück vor ihm hoch.

Joritomo braucht nicht viel zu fragen, denn der Malai vor ihm sprudelt buchstäblich alles heraus, alles, was er überhaupt weiß. Er hat Angst um seine Hautenkant. So erzählt Joritomo, daß sich auf der Insel, um die es sich dreht, auch ein Weibher befindet. Wie heißt der Weibher?

„Tu'an Uitting... und ein weißes Mädchen.“ „Was, Uitting, der Deutsche?“ „Ja, Herr!“ bestätigt das hässliche Unglück und jählt, daß es wohl unnütz war, dies zu sagen, denn der Herr mit dem mächtigen Bart wird ganz wild und sieht fürchterlich aus.

Die „Joritomo-maru“ stampft gewaltig. Draußen beginnt der Sturm sein Lied zu heulen, und plötzlich... Was war das? Die „Joritomo-maru“ erzittert und höhnt in allen ihren Augen.

Baron Joritomo stürzt hinaus. Die Berge und Täler der See färben sich grauweiß. Die Wogen brechen ineinander, werden fast eben, um im nächsten Augenblick sich wieder aufzubäumen, wild durcheinanderzuschlagen, zu bersten... Seebeben! Joritomo kommt zurück, atemlos, der Bart verweht.

„Wo ist die Insel?“ schreit er den Spyhuden an. „Herr, ich weiß nicht...“ jammert der Javane und fängt zu weinen an. Beugt sich nach vorn, aber einen bunten Sarong, in den er etwas eingewickelt hat.

„Wo ist die Insel, will ich wissen!“ schreit Joritomo wieder. „Wo ist die Insel, du Hund...!“

Aber der Javane weiß es nicht. Er jammert und bettelt um Gnade. Da bemerkt Joritomo den Sarong... Kurz darauf lagen Ketherweissen mit Lichtgeschwindigkeit durch den Sturm. Aber niemand kann sagen, wo die Insel sich befindet. Da meldet sich zwar ein Schiff, „Juliane van der Geest“ heißt es, aber es weiß auch nicht, wo diese Insel liegen könnte. Warum fragt man nach dieser Insel? Welt auf ihr zwei Entropfer und mehrere Javanen sich befinden. Mehrere Javanen? Ja, eines davon ist im Boot abgetrieben worden und von der „Joritomo-maru“ aufgefischt. Noch etwas? Nein! „Juliane van der Geest“ bebauert, nichts mehr mitteilen zu können und schweigt.

(Fortsetzung folgt.)

Sür die Frau

Deutsche Frauen auf Vorposten Stille Arbeit im Dienste des Vaterlandes

In allen Ländern der Erde, wo Auslandsdeutsche wohnen, haben sich die Frauen in der auslandsdeutschen Frauenschaft zusammengeschlossen. Die Führung in den einzelnen Ländern obliegt jeweils einer Landesfrauenchaftsleiterin, die von Zeit zu Zeit nach Deutschland kommen, um sich in Schulungsreisen und aus dem Erlebnis der Heimat neue Kraft für ihre verantwortungsvolle Führungsaufgabe zu holen.

Kürzlich waren sie wieder einmal nach Deutschland zusammengekommen. Vom Balkan und aus den nördlichen Staaten, aus Uebersee und aus der Welt des asiatischen Raumes, insgesamt aus 20 Ländern waren die Landesfrauenchaftsleiterinnen vertreten. Manche von ihnen mußten viele Tage lang reisen, und Kriegsergebnisse verzögerten und erschwerten die Fahrt. Einige sind aber schon seit Kriegsausbruch in Deutschland und danken ihrem Schicksal, das sie vor englischen Internierungslagern bewahrte.

Eine Woche lang lebten die Frauen in einer schönen, stillen Schule zusammen, lernten deutsche Maßnahmen und Einrichtungen kennen, nahmen an Vorträgen und Kunstveranstaltungen teil und sprachen sich über alle Fragen der Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern aus. Manche Frau kann bis zum Kriegsende in den Staat, in dem sie lebte, nicht zurückkehren. Dennoch, steht bei allen der Entschluß fest: Sobald wie möglich geht es wieder hinaus!

Vielfältig und interessant sind die Möglichkeiten und Aufgaben der Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern. In Italien macht sie besonders schnelle Fortschritte, denn die Italiener bringen der Arbeit der deutschen Frauen und ihren Bestrebungen volles Verständnis entgegen. Vergleichbar ist die Zusammenarbeit mit der faschistischen Frauenorganisation sehr erfolgreich. Ähnliches konnte die Landesfrauenchaftsleiterin aus Spanien berichten.

Aber auch im neutralen Ausland sind den deutschen Frauen viele Möglichkeiten gegeben, zu Gemeinshaftsdarbeiten und praktischen Hilfsdiensten zusammenzukommen. In Kopenhagen, in Budapest, in der Slowakei und in der Schweiz und in vielen anderen Ländern bestehen Nähstuben und Küchen der aus-

landsdeutschen Frauenschaft, in denen für die bedürftigen Volksgenossen im selben Land oder auch für Deutschland geschafft wird. Aus allen Teilen der Welt, sogar aus der Mandchurie schicken die Frauen Bäckchen an unbekannte deutsche Soldaten.

Wie nötig und segensreich der Zusammenhalt zwischen den auslandsdeutschen Frauen in fremden Ländern ist, das konnte sich besonders in den vom Krieg vertriebenen Gebieten beweisen. Die vorbildliche Haltung der deutschen Frauen während der Transporte zur Grenze wie auch bei den Unsicherheiten und Strapazen der entscheidenden Tage und in den Internierungslagern hat manches Schwere und Traurige leichter gemacht. Ihre Fürsorge und Hilfsbereitschaft konnte viele Nöte der Volks- und Soldatengenossen lindern.

Langsam könnte man den Frauen zuhören, wenn sie von den Ländern erzählen, in denen sie eine zweite Heimat gefunden haben. Als Kaufmanns- und Farmerfrauen und auch als Frauen der Vertreter des Großdeutschen Reiches sind sie hinausgegangen. Ihre Kinder kommen vielfach zur Ausbildung ins Reich, und auch die Eltern verbringen immer wieder den Urlaub in der alten Heimat, um mit dem Geschehen in Deutschland verbunden zu bleiben. Dann geben sie aber wieder hinaus, nach Finnland und nach Mexiko, nach Kamerun und nach Guatemala und wie die Länder alle heißen mögen und erfüllen ihre Aufgabe in dem Kreis, in dem sie das Schicksal geteilt hat. Auch im fernsten Land bleiben die deutschen Frauen ihrer Pflicht treu, Mittelpunkt der Familie, Kameradin der Männer und Erzieherin deutscher Kinder zu sein und darüber hinaus auch für den größeren Kreis deutscher Menschen zu sorgen, die mit ihnen im fremden Land sind.

Da können sich dann die bewährten Kräfte der Frau entfalten in der Stärkung und Erhaltung des Deutschtums in Sprache und Brauchstum, in Lebenshaltung und politischem Verständnis. Das Zusammensein mit den Landesfrauenchaftsleiterinnen aus 20 Staaten der Welt gab die Gewißheit, daß die deutschen Frauen im Ausland sich der Aufgabe würdig erweisen, die ihnen Rang und Name des Reiches stellen.

Frauen in der Landwirtschaft Interessante und abwechslungsreiche Berufe für junge Mädchen

Kürzlich wurde berichtet, daß nach der letzten Berufsählung in Deutschland von allen in der Landwirtschaft Tätigen mehr als die Hälfte, und zwar 61,8 vom Hundert, Frauen sind. Damit hat die Zahl der auf dem Lande tätigen Frauen prozentual zugenommen, denn 1933 waren es nur 49,8 vom Hundert, wohingegen die Zahl der männlichen Erwerbspersonen auf dem Lande um 13,7 vom Hundert zurückgegangen ist. Woran das liegt, müßte im einzelnen noch ergründet werden. Jedenfalls aber scheinen die Frauen sich in den ländlichen Berufen wohl zu fühlen.

Auf welchen Gebieten ist nun die Frau auf dem Lande vorwiegend tätig? Da ist zunächst einmal die Bäuerin, die alles können muß, Hauswirtschaft, Vieh- und Geflügelzucht, Garten-, Garten- und Feldwirtschaft. Daneben aber gibt es vor allem für größere Betriebe auch noch Spezialberufe, die eines dieser Tätigkeitsgebiete allein ausfüllen. In der Hauswirtschaft hat man die Möglichkeit, ländliche Hauswirtschaftsgehilfin, geprüfte Wirtschaftlerin oder ländliche Haushaltungspflegerin zu werden. Nach Bestehen der vorgeschriebenen Prüfungen kann man sich auch zur Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde weiterbilden, ein Beruf, der vor allem für die Mädel mit ausgesprochen pädagogischer Begabung in Frage kommt, ebenso wie der der Lehrerin für hauswirtschaftlichen Gartenbau. Auch die staatlich geprüfte Gärtnerin hat ein schönes und großes Tätigkeitsfeld in der Landwirtschaft. Schließlich sind noch Geflügelzüchterin und Züchterin zu nennen. Berufe, die gute Aufstiegsmöglichkeiten bieten, wie ja überhaupt für einen tüchtigen Menschen gerade in der Landwirtschaft sehr günstige Aussichten bestehen. Auch soziale und pflanzliche Berufe aller Art haben auf dem Lande gute Möglichkeiten, und schließlich gibt es z. B. für ein Mädel, das gern Büro- und Schreibarbeiten macht, aber nicht gern den ganzen Tag an den Bürostuhl gefesselt sein

möchte, den Beruf der landwirtschaftlichen Rechnungsführerin.

Interessant und abwechslungsreich sind alle diese Gebiete, und auch für das Mädel aus der Stadt, das Lust und Liebe zum Lande haben hat, ist es lohnend, einen ländlichen Frauenberuf zu ergreifen.

Dr. Edith Harig.

Hülsenfrüchte

anders zubereitet

Hülsenfrüchte gehören zu den wertvollsten Nahrungsmitteln und verdienen es, auf die sorgfältigste Weise zubereitet zu werden. Da ist zunächst die Vorbereitung. Für jede Hausfrau ist es selbstverständlich, daß die gewaschenen Hülsenfrüchte mit dem Kochwasser gekocht werden. Nicht allgemein bekannt ist die Tatsache, die sie nicht nur 12 Stunden, sondern 24 bis 36 Stunden lang an einem wärmeren Ort weichen sollen, weil sie dadurch zum Keimen kommen und reich werden an Vitamin C.

Die dicken Suppen sind das übliche Gericht aus Hülsenfrüchten! Einen kleinen Hinweis für die Erbsensuppe: Ein paar Blätter Wirsing Kohl, die man etwa eine halbe Stunde vor dem Garwerden gewaschen und zerhackt hinzugeibt, verfeinern den Geschmack.

Man kann Hülsenfrüchte zur Abwechslung auch einmal zu Gratlingen verwenden. Die gargekochten Hülsenfrüchte läßt man auf einem Sieb abtropfen und streicht sie dann durch. Diesen Brei mischt man mit feingehackter grüner Petersilie, feingehackten Zwiebeln, die vorher in Fett angebräunt wurden. Dann gibt man ein Ei und so viel geriebene Semmel hinzu, bis sich Gratlinge formen lassen. Sie werden in geriebener Semmel paniert und in Fett auf beiden Seiten goldgelb gebraten.

Von deutschen Frauen gut versorgt

Die Soldatenprime des Deutschen Notenkreuzes

Der deutsche Soldat liebt die behagliche Häuslichkeit. Er versucht mit allen Mitteln, sie sich in seiner Unterkunft zu schaffen und er sucht sie außerhalb der Unterkunft nach Möglichkeit. Darin wird ihm von den verantwortlichen Dienststellen in jeder Beziehung geholfen, und zwar wurde bereits im vergangenen Winter das Deutsche Notenkreuz beauftragt, die Truppe in den besetzten Gebieten bei der Einrichtung von Soldatenheimen zu unterstützen, und schon im März 1940 wurden die ersten Einwahlfürsorge des DRK, die als Leiterinnen oder Helferinnen für die Soldatenheime bestimmt waren, nach dem Osten geschickt.

Nach Beendigung des Kampfes gegen Frankreich wurden für die besetzten Gebiete im Westen die gleichen Vorbereitungen getroffen; im August konnte auch dort bereits das erste Soldatenheim eingerichtet und mit Schwestern und Helferinnen des DRK besetzt werden. Im Laufe dieses Winters nun ist die Zahl dieser Soldatenheime im Osten wie im Westen beträchtlich erhöht worden, so daß an allen größeren Plätzen die Soldaten in ihrer Freizeit diese Heime ausfüllen können.

In jedem Heim befinden sich geschmackvoll eingerichtete Aufenthalts-, Les- und Spielräume, die von deutscher Sauberkeit und Behaglichkeit erfüllt sind. Ganz nach Belieben können die Soldaten hier ihre freien Stunden verbringen. Im Leseraum steht vielseitiger, interessanter Lesestoff zur Verfügung und wer seine eigene häusliche Bibliothek sehr vermisst, wird hier guten Erfolg finden. Die Zeit kann aber auch in süßem Nichtstun bei einer Erfrischung, die die Frauen des Hauses bereithalten, verbracht werden.

Wenn es in erster Linie auch die gemütlich-wohnlichen Räume sind, für die die Helferinnen des DRK sorgen, so ergeben sich darüber hinaus noch viele andere Möglichkeiten, die Soldaten zu betreten, ihnen kleine persönliche Wünsche zu erfüllen, ihnen zu raten und zu helfen, kurz — verständnisvolle, freundliche Mithilfe zwischen Fremde und Heimat zu sein.

L. R.

Mit wenig Pünkten

Vom Rock zum Kleid

In manchem Kleiderschrank hängt noch ein alter Rock aus der Zeit, da man die Röcke wesentlich länger trug. Inzwischen ist nicht nur die Mode kürzer, sondern auch das Gewebe durch Dehnen länger geworden. Als Rock will er uns nicht mehr gefallen, er hat seinen guten Sitz und Schick verloren.

Aber zum Hängenlassen wäre der gute alte Stoff auch zu schade. Deshalb schlagen wir vor: vom Rock zum Kleid mit wenig Pünkten.

In diesem Zweck wird der Rock vollkommen auseinandergetrennt, gewaschen und wenn möglich getrocknet. Durch seine ursprüngliche Länge, die man jetzt nicht mehr braucht, reicht der Rock jetzt weit über die Taille hinaus, so daß wir aus einem dazu passenden Stoff nur noch ein kurzes Oberteil und die Ärmel brauchen, um zu einem neuen Kleid zu kommen. Nach dem Waschen muß der Rockstoff gut ausgebügelt werden, falls die hinteren Stoffbahnen ausgefressen waren. Sehr günstig ist es, wenn man den Rock umdrehen kann, also das untere Teil nach oben nimmt. Der Stoff bekommt dadurch einen besseren Fall.

Die Schulden des Mannes

Für die Schulden des Mannes haftet die Frau nicht, wenn sie sich hierzu nicht ausdrücklich verpflichtet hat (durch Bürgschaft usw.). Die Gläubiger des Mannes können aber trotzdem die beweglichen Sachen der Frau pfänden lassen, weil die Vermutung besteht, daß die vorhandenen beweglichen Sachen dem Manne gehören, was die Frau erst widerlegen muß. Es ist deshalb immer gut, wenn das Eigentumsrecht der Frau an solchen Sachen durch bestimmte Belege nachgewiesen werden kann. Rechnungen aus der Zeit kurz vor oder nach der Hochzeit, die auf den Namen der Frau ausgestellt sind, genügen nicht immer als Beweis, weil man daraus nicht ohne weiteres sehen kann, wer das Geld zum Einkauf gegeben hat.

Messergriffe sollen bei dem Abwasch niemals in das Wasser getaucht werden, weil sich sonst der Stiel, mit dem die Beste in dem Griff befestigt sind, löst.

Voricht bei Halsentzündung

Wer von der Halsentzündung befallen wird, sollte sich klarmachen, daß unbedingte Bettruhe angebracht ist. Wird nämlich die Krankheit vernachlässigt, so treten sehr häufig auch lästige Nachwirkungen ein. Während der Zeit der Erkrankung soll der Erkrankte mit Eisbäder oder mit übermanganfarber Kaliumlösung usw. immer wieder gurgeln. Dunstumschläge um den Hals sind zu empfehlen. Das Fieber ist häufig recht hoch. Auf die Entleerung des Darmes ist bei Halsentzündungen wie auch bei allen anderen mit Fieber verbundenen Krankheiten zu achten.

Unser Modevorschlag

Und nach der Konfirmation?

Auch heute sehen wir, daß das Konfirmationskleid recht lange seine Dienste leisten kann. Das ist gar nicht so schwer wenn wir von vornherein die entsprechenden Möglichkeiten berücksichtigen. An einem Beispiel wollen wir das zeigen. Das Mädel bekommt zur Einsegnung ein dunkles Seidenkleid. Der kleidsamen Modarten gibt es verschiedene, man soll immer gekräuselt arbeiten und die Ärmel weit machen, da Mädel gerade in



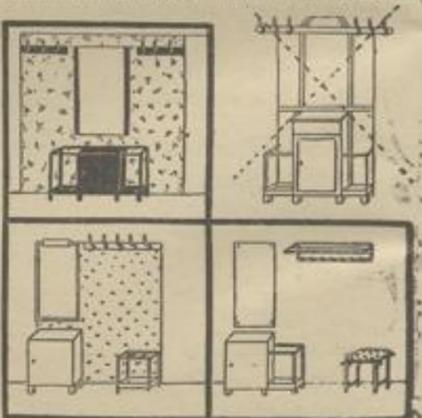
Zeichnung: Müller-E. — M.

diesem Alter schnell wachsen. Dieses Kleid kann man, wenn die Zeit gekommen ist, erweitern durch Einsetzen von Vorderteilen aus einfarbigem oder buntem Stoff (Abb. links oben und rechts unten) und verlängern durch Einsetzen einer Passe und eines Rocksaumes (Abb. rechts oben). Sogar das beliebte Bolero-Kleid, das immer recht flott macht, kann aus diesem Einsegnungskleid entstehen. (Abb. links unten).

Praktische Hausfrau

Die alte Flurgarderobe

Weggeworfen wird schon seit langer Zeit nichts mehr, heute auch nicht die alte Flurgarderobe, obgleich wir uns brennend eine neue, moderne wünschen. Eben dieser Wunsch ist leicht zu erfüllen, wenn wir die alte Garderobe umarbeiten lassen. Jeder geschickte Tischler nimmt die Garderobe auseinander, entfernt die alten Leisten und macht das Schränkchen niedriger. Was daraus entsteht



Zeichnung: Müller-E. — M.

kann, zeigen unsere Beispiele: Schränkchen mit und ohne angearbeitete Schirmständer, lange oder kurze Garderobehaken! Die Beispiele geben auch Anregungen dafür, wie man die neu gemauerte Dielengarnitur zweckmäßig aufstellt. Den Hintergrund bildet eine andersgemusterte Tapete, die, wenn es geht, abwaschbar ist. Das Schränkchen kann in Mitte stehen oder an der Seite, das kommt ganz auf den persönlichen Geschmack an.

Das Reinigen von Linoleum

Linoleumfußboden, den wir sonst mit Bohnerwachs gepflegt haben, sieht jetzt vielfach grau und unansehnlich aus. Bis es wieder Waschs oder etwas entsprechend Gutes gibt, müssen wir jetzt wohl oder übel mit Wasser und Seife den Boden bearbeiten. Wir heben uns dazu die Lauge von der Wäsche auf und scheuern den Boden damit — wenn er besonders schmutzig ist, mehrmals mit neuer Lauge! Danach aber — und das ist das Wichtigste — muß der Linoleumboden mit klarem Wasser nachgereinigt werden. Es dürfen keine Reste von dem Seifenwasser auf dem Linoleum zurückbleiben, da der Fußboden sonst leicht grau erbleicht.